Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

46. Jahrgang.

№ 15. Sonnabend, den 4. Februar **1899.**

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Reinigung bleiben die Raths-Expeditionen **Montag** und **Dienstag**, den 6. und 7. Februar 1899 **geschlossen.** An diesen Tagen können nur **dringliche** Angelegenheiten erledigt werden. Das **Standesamt** ist an beiden Tagen Vormittags von **10—11 Uhr** geöffnet.

Eibenstock, den 30. Januar 1899.

Der Rath der Stadt.
J. V.: Justizrath **Landrock.** Gnüchtel.

Der österreichische Reichsrath

ist wiederum vertagt worden. In politischen Kreisen nimmt man an, daß die Vertagung bis zum Herbst dauern wird. Inzwischen wird der Ausgleich mit Ungarn auf Grund des bekannten Noth-Paragraphen 14 erlassen werden.

Die Beweggründe, welche die Wiener Regierung zur Vertagung des Reichsrathes geführt haben, sind noch nicht klar zu erkennen. Der Beschluß des Ministerrathes, das Parlament nach mehrwöchiger Sitzungsdauer abermals in die Ferien zu schicken, wurde noch in der auf die Abendsitzung vom Dienstag folgenden Nacht, mithin so eilig gefaßt, das man wohl einen Zusammenhang zwischen jener Abendsitzung des Abgeordnetenhauses und der Entschließung der Regierung annehmen darf. In der Sitzung ergab sich in der Frage, ob das die Beamtengehälter neu regelnde Gesetz mit rückwirkender Kraft bereits vom 1. Jan. d. J. ab Anwendung finden solle, eine Mehrheit der Opposition, mit welcher dieses Mal auch die Italiener geschlossen stimmten, gegen den Standpunkt der Regierung. Die letztere hat augenscheinlich nur das Ergebniß dieser Abstimmung abwarten wollen, um sich alsdann des Parlaments für längere Zeit zu entledigen.

Ob die Vermuthung richtig ist, daß die Regierung sich freie Hand schaffen wollte, um den für Cisleithanien so nachtheiligen Badenischen Ausgleich auf Grund des § 14 in Wirksamkeit zu setzen, wird sich bald zeigen. Die Wahl des Zeitpunktes der Heimschickung des Parlaments würde durch solche Erwägungen keine Erklärung finden, da der frühere Ausgleich provisorisch bis Ende 1899 verlängert worden ist, so daß zu einer derartigen Hast keinerlei genügender Anlaß vorlag. Dem wirklichen Sachverhalt dürfte die Annahme sich nähern, daß Graf Thun die schon längst beabsichtigte Vertagung gerade jetzt zur Ausführung gebracht hat, weil die deutsche Opposition sich wiederum der Taktik der Obstruktion zugewandt hatte. Damit war der Regierung die Möglichkeit gegeben, die Schuld für die nunmehr erwiesene Aktionsunfähigkeit des Parlaments den Deutschen zuzuschieben.

In Wahrheit liegen jedoch die Gründe, aus denen das Kabinet sich danach sehnte, das Parlament zu vertagen, augenscheinlich viel tiefer. Die Regierung sah sich je länger je mehr einem ungestümen Andrängen der gehätschelten Tschechen gegenüber, welche die Gunst der Lage voll ausnutzen wollten. Auf der anderen Seite begann die Mehrheit ihre Festigkeit zu verlieren, nachdem ihren polnischen und klerikalen Elementen vor der tschechischen Gemeinschaft bange geworden war. Die Polen sahen ihr Gewicht im Staatsleben Oesterreichs durch die Tschechen bedroht, die Klerikalen fühlten sich durch den Beschluß, Huß ein Denkmal in Prag zu errichten, zurückgestoßen. Es war daher begreiflich, daß gerade von dieser Seite in letzter Zeit eine Versöhnungsaktion gegenüber den Deutschen betrieben wurde. Das Kabinet Thun fühlte den Boden unter seinen Füßen ins Schwanken gerathen und entschloß sich kurzer Hand, den ganzen parlamentarischen Spuk zu verscheuchen, als dies in einem Augenblick möglich wurde, welcher der Behauptung einen Schein der Berechtigung verlieh, daß die Schuld an der Aktionsunfähigkeit des Parlaments und damit an der Nothwendigkeit eines verhüllt absolutistischen Regiments den Deutschen zufalle. Mehrere Fraktionen der Deutschen haben nicht gezögert, zu der neuen Lage Stellung zu nehmen. Die deutsche Fortschrittspartei hielt am Mittwoch eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, auf dem Boden des Versammlungs- und Preßgesetzes den Kampf wie bisher fortzuführen und die Rechte der Deutschen zu wahren. Am Schlusse der Sitzung wurde dem Vorstande für die umsichtige Führung der Geschäfte der wärmste Dank ausgesprochen. Die Freie deutsche Vereinigung beschloß in einer an demselben Tage abgehaltenen Sitzung, mit den anderen deutschen Oppositionsparteien auch während der parlamentlosen Zeit die Fühlung aufrecht zu erhalten. Daß die Regierung mit ihrer Maßnahme für Oesterreich eine Zeit der Beruhigung geschaffen, ist wenig wahrscheinlich.

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden **kaiserlichen Erlaß:** Gefühle innigsten Dankes für Gottes gnädige Führung erfüllten Mich an Meinem diesjährigen Geburtstage, wenn Ich den Blick rückwärts lenkte auf die hinter Mir liegenden vier Jahrzehnte Meines Lebens und das erste Jahrzehnt meiner Regierung. Sind Mir im Wechsel der Zeiten auch tiefschmerzliche Ereignisse und Erfahrungen nicht erspart geblieben, so habe Ich doch in Meinem Hause und in Meinem Herrscherberufe Gottes Güte in reichem Maße erfahren. Eine besondere Gnade war Mir im letzten Jahre dadurch beschieden, daß der sehnliche Wunsch Meiner Jugend durch den Besuch der heiligen Stätten, wo der Herr und Heiland gewandelt und sein Erlösungswerk vollbracht hat, erfüllt wurde und Ich zugleich zur Förderung des deutschen Ansehens in jenen fernen Landen beitragen durfte, in denen viele unserer Landsleute als Träger deutscher Kultur und christlicher Nächstenliebe dem deutschen Namen Ehre machen. Die herzliche Antheilnahme an dem glücklichen Verlaufe Meiner Palästinafahrt ist Mir auch in den überaus zahlreichen Kundgebungen entgegengetreten, durch welche Mir beim Eintritt in ein neues Lebensjahr warme Glück- und Segenswünsche aus allen Kreisen der Bevölkerung schriftlich und telegraphisch zum Ausdruck gebracht worden sind. In den Grenzen des Vaterlandes wie in fernen Ländern und Erdtheilen, wo deutsche Patrioten weilen, haben festliche Vereinigungen und Veranstaltungen aller Art Zeugniß von dem Bewußtsein der engen Zusammengehörigkeit von Fürst und Volk abgelegt. Hochbeglückt danke Ich allen Betheiligten aufrichtig für diese Aeußerungen treuer Liebe und Anhänglichkeit. Sie bestärken Mich in dem Bestreben, Meine volle Kraft auch ferner für das Wohl und die Größe des Vaterlandes einzusetzen und ihm die Grundlage seiner gedeihlichen Weiterentwickelung, den Frieden, mit Gottes Hilfe zu erhalten. Berlin, den 1. Februar 1899. Wilhelm, I. R.

— **Deutschland** wird in absehbarer Zeit ein **eigenes Kabel nach Nordamerika**, das erste transatlantische, besitzen. Hervorragende einheimische Industrielle, unterstützt durch kapitalkräftige Finanzgruppen, haben nämlich, wie man aus Kiel schreibt, kürzlich beschlossen, ein eigenes deutsches Kabel nach Amerika zu legen und zu diesem Zweck eine Kabel-Gesellschaft gegründet. Deutschland besitzt bisher zwei Kabel, von Emden nach Irland und das nach der spanischen Halbinsel (Vigo); für ein drittes, von Konstanza nach Konstantinopel, hat kürzlich der Sultan die Genehmigung ertheilt.

— **Frankreich.** Die Untersuchung der Strafkammer wird spätestens Anfang nächster Woche abgeschlossen. Es bestätigt sich, daß die Entscheidung nicht auf Kassirung des Urtheils, sondern auf Verweisung **Dreyfus'** vor ein **neues Kriegsgericht** lauten wird, da 1894 ein Verräther existirte, der weder Henry noch Esterhazy war.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock**, 3. Februar. Einen seltenen Genuß bereitete uns gestern Abend Herr Kantor **Viertel** mit den Kindern der Oberklassen unserer Volksschule durch die Vorführung der prächtigen Märchendichtung: **Beim Rattenfänger im Zauberberge**, komponirt von Attenhofer. Die Dichtung ist eine Erweiterung der bekannten Rattenfängersage mit ihrem unbefriedigenden, tragischen Schlusse. Frida Schanz hat diese Erzählung in ansprechender Weise ergänzt. Sie läßt die entführten Kinder im Zauberberge ein glückliches Leben führen in Freude u. Ueberfluß, in Spiel und Scherz, in Sang und Frohsinn, umgeben von märchenhafter Pracht und Herrlichkeit.

Kein Wunder, daß unsere jugendlichen Concertgeber mit Leib und Seele bei der Sache waren, badeten sie doch ihr Sinnen und Denken im berückenden Zauber des Märchens, eines jeden echten Kindes höchste Lust. Ein schöner, reiner und edler Genuß war den kleinen Künstlern gewiß die Einübung des unstreitig reizenden, freilich auch an Schwierigkeiten überreichen Gesangswerkes. Auch dem Zuhörer ward's wohl ums Herz, auch ihm war's ein hoher Genuß, sich zu versenken in die heitere Welt des Märchens; die Erinnerung an längst vergangene Tage der glücklichen Kindheit ward rege in eines Jeden Brust.

Es ist doch etwas Herrliches um den Gesang, besonders aber um den Gesang der Kinder. Wie ihnen gestern die Freude aus den glänzenden Augen strahlte! Wie sie sich mühten, zum guten Gelingen des Ganzen auch ihren Theil redlich beizutragen. Und — die Hand aufs Herz — sie haben ihre Sache gestern brav, sehr brav gemacht. Die Deklamatoren, die Solosänger und der Chor, die Soprane und Altisten, die Knaben und Mägdlein: sie alle wetteiferten miteinander, gaben sich alle erdenkliche Mühe, ihres Gesangslehrers Zufriedenheit und der Zuhörer vollen Beifall zu erwerben. Der letztere ward ihnen verdientermaßen reichlich zu Theil. Mit Stolz kann Jeder und Jede der Mitwirkenden an die gestrige Aufführung denken.

Die Komposition ist unstreitig reizend, einige Theile derselben geradezu packend, noch schwirren einem die Melodien in den Ohren:

O Spielmannslied! o du Zauberschall!
Läßt uns nicht Ruh, läßt uns nicht Ruh!

— **Dresden**, 2. Februar. Ihre Majestäten der **König** und die **Königin** werden Leipzig heute Abend 10 Uhr verlassen und mit Sonderzug 11 Uhr 50 Min. in Dresden eintreffen. Allerhöchstdieselben werden das Residenzschloß beziehen.

— **Dresden.** Die Kriminalpolizei hat einen Thierquäler ärgster Sorte ermittelt. In einer Wohnung der Leipziger Vorstadt wurde nämlich eine Katze, an den Zehen verkohlt, todt in einer geschlossenen Ofenröhre gefunden. Das Thier ist am Abend zuvor von dem Ermittelten, der dem Eigenthümer desselben einen Streich spielen wollte, in die noch heiße Röhre gesperrt worden. Nicht hart genug kann die gerichtliche Bestrafung, welcher der Thäter nunmehr entgegensieht, in Anbetracht des rohen Aktes bemessen werden.

— **Chemnitz**, 31. Januar. Von dem heute Vormittag vom Hauptbahnhof in der Richtung nach Adorf abgegangenen Personenzuge stürzte während der Fahrt nach Altchemnitz ein Schaffner ab. Bei diesem Sturze hat sich der Beamte einige Verletzungen am Kopfe zugezogen. Mit dem nächsten Personenzug wurde er in seine Heimathstation Aue befördert.

— **Plauen** i. V., 2. Februar. Wie dem „Vogtl. Anz.“ aus **Eger** mitgetheilt wird, ist der Beschluß des Stadtrathes zu Eger, 1000 Gulden für ein **Bismarck-Denkmal** daselbst zu spenden, von der Bezirks-Hauptmannschaft Eger sistirt worden.

— **Falkenstein**, 1. Februar. Am gestrigen Tage früh wurde im benachbarten **Ellefeld** in der Scheune des Mühlenbesitzers Simon der 62 Jahre alte Dienstknecht Christian Tunger aus Werda erfroren aufgefunden.

— **Falkenstein.** Die Bauthätigkeit war im verflossenen Jahre in unserer Stadt eine äußerst rege. Beim Stadtbauamt wurden insgesammt eingereicht 98 Baukonzessionen.

— **Mylau**, 31. Januar. Jetzt ist in Greiz auch der dritte der **Räuber**, welche Anfang Januar den Handelsmann Pahnhans aus Christophhammer bei Aue von der „Herberge zur Heimath“ in Reichenbach nach der Göltzschthalbrücke bei Mylau gelockt und ihm dort 60 M. abgenommen hatten, von der reußischen Polizei verhaftet worden. Derselbe wurde heute von zwei reußischen Gendarmen an den Thatort unterhalb der Göltzthalbrücke geführt und dann wieder in das Landgerichtsgefängniß zu Greiz zurückgebracht.

— **Grimma**, 1. Februar. Die hiesigen „Nachrichten“ schreiben: „Ein **seltsames Erlebniß** hatte eine Dame aus Grimma vor Kurzem in **Leipzig**. Vor Polich's Schaufenstern bemerkte sie, daß ihr Portemonnaie von fremder Hand aus der Tasche gezogen worden war. Ihr Verdacht fiel auf einen feingekleideten Herrn, der sich entfernte und schnell zu laufen begann, als er merkte, daß man ihm folgte. Dabei stürzte er hin und war damit zwei Schutzleuten verfallen, die zufällig auf der Bildfläche erschienen. In der Polizeiwache untersuchte man ihn, fand aber nichts von dem gestohlenen Gelde, bis einem findigen Schutzmann die Sprache des Verhafteten auffiel. Er ließ Wasser bringen, ließ den Verdächtigen gurgeln und strich ihm während des Gurgelns die Kinnbacken entlang. Das Mittel befreite den Dieb schnell von seinem Sprachfehler, indem es 60 M. in Gold aus seinem Munde herausförderte. Da der Dame nur 26 M. gestohlen worden waren, so muß der Spitzbube auch anderweitig mit Erfolg thätig gewesen sein. Die Polizei hatte also einen recht guten Griff gemacht!“

— **Grünhain**, 1. Februar. Bei dem hiesigen Bahnbaue wurden vorgestern 2 Erdarbeiter von hereinbrechenden Felsmassen fast gänzlich verschüttet. Ein Arbeiter wurde an der Hand und am Kopfe schwer verletzt, dem andern wurde die Schädeldecke eingedrückt.

— Aus Sachsen wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Obgleich die Entwickelung der **Textil-Industrie** in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auch in Sachsen empfunden wird, so weiß man sich doch mit derselben abzufinden. Die sächs. Industrie sucht einen etwaigen Verlust auf dem nordamerikanischen Markt durch die Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit und Anknüpfung engerer Beziehungen zu anderen Absatzländern auszugleichen. Trotzdem aber verdienen die Mittel, mit denen die **Amerikaner**, und wie es scheint, nicht nur in vereinzelten Fällen, die Entwickelung ihrer Textil-Industrie zu fördern suchen, scharfe Zurückweisung. Sächsische Fabrikanten klagen seit einiger Zeit sehr lebhaft darüber, daß jene smarten Geschäftsleute bei uns eine sehr ungescheute **industrielle Aushorchung** betreiben. Sie forschen nach der Arbeitsmethode, nach intimen technischen Einzelheiten, nach Bezugsquellen für bestimmte Maschinen; sie sammeln Muster und horchen Faktore, Werkführer und Arbeiter aus. Einzelne begnügen sich damit nicht, sondern sie suchen auch über die Abnehmer der sächsischen Fabrikanten im Auslande, über Preisberechnungen und die ganze Eigenart der Geschäftsbeziehungen zu diesen Käufern sich zu unterrichten. Nichts ist geschäftlich so vertraulich, daß es diese klugen Herren „von drüben“ nicht interessiren könnte. Haben sie ihre Industriestudien abgeschlossen, so suchen sie tüchtige Arbeiter zu kapern, die ihnen die Fabrikation einrichten sollen. Diesen Leuten werden fast immer sehr glänzende Versprechungen gemacht. In vielen Fällen scheinen dieselben recht schlecht gehalten worden zu sein, und die Arbeiter sind enttäuscht, nachdem sie ihre Schuldigkeit gethan hatten, zurückgekehrt. Sächsische Fabrikanten haben jüngst beschlossen, von der gewissenlosen Hinauslockung deutscher Arbeiter sowohl der Reichsregierung wie der sächsischen Regierung Mittheilung zu machen. Jedenfalls